

5. BEFUNDE

Sandra Umgeher-Mayer

Abschnitte in kursiv gehaltener Schrift werden aus den Grabungstagebüchern von J. Bayer oder der Publikation von W. Angeli wörtlich zitiert.

Fundgruppen aus dem Jahre 1919 (siehe Abb. 9)¹:

- a = Stelle der Entdeckung
- b = Absplisse, Schicht 0,25 m mächtig
- c = Stein mit Spuren von Feuereinwirkung, verbrannte Knochen, Absplisse
- d = Steinplatte, Absplisse, verbrannte Knochen
- e = Knochen, runder Schlagstein
- f = Absplisse, verbrannte Knochen, Steinplatte bis 0,7 m tief
- g = verbrannte Knochen, Lamelle eines Mammutmolars 0,7 m tief
- h = Kulturschicht 0,15 m tief
- j = Knochen und Steinplatte 1,05 m tief
- k = verbrannte Knochen
- l = Absplisse, verbrannte Knochen
- m = Stichel
- n = Mammutschädelgruppe
- m₁ = Mammutstoßzahnfragment
- o = verbrannte Knochen
- p = Feuerstelle, scharf begrenzt, Durchmesser ca. 1 m
- qu = Nuklei, Fragment eines Mammutmolars 0,3 m tief
- r = Knochenbreccie
- r₂ = verbrannte Knochen 0,2 bis 0,4 m tief, darunter Feuerstelle 0,6 m tief
- r₃ = verbrannte Knochen 0,2 bis 0,4 m tief
- s = Feuerstelle
- t = Wolfsgruppe
- u = verbrannte Knochen, Absplisse 0,6 m tief
- v = Feuerstelle

Fundgruppen aus dem Jahre 1920 (siehe Abb. 9)²:

- 1 = Feuerstelle 0,1 m mächtig, schwärzliche Brandschicht 0,6 m tief
- 2 = Molar und Wirbel vom Mammut 0,6 m tief
- 3 = Mammutbecken und andere Knochen, zahlreiche Absplisse 0,7 m tief
- 4 = Mammutwirbel, Molar, östlich Aschenschicht bis 0,4 m mächtig
- 5 = Feuerstelle und Knochen
- 6 = ovales Geröll
- 7 = Knochen
- 8 = Mammutstoßzahn
- 9 = Knochenfragment vom Wolf
- 10 = Rückgrat vom Fuchs
- 11 = Brandschicht mit verkohltem Knochen 0,2 m tief
- 12 = kleine Feuerstelle
- 13 = Streuschicht mit zwei Stoßzahnfragmenten bis 0,8 m tief und bis 0,3 m mächtig
- 14 = kugelige Konkretionen 0,7 m tief
- 15 = Fußwurzelknochen vom Mammut
- 16 = eng begrenzte Kulturschicht, gegen Norden sich sackförmig verengend
- 17 = Knochen, darunter Mulde 0,5 m tief bis in die Gegend von „9“
- 18 = zwei Molaren unter dem Becken bei „3“, 0,9 m tief
- 19 = Stichel 0,45 m tief
- 20 = Pfostenloch
- 21 = Rötel
- 22 = dünne Schicht, Feuerspuren
- 23 = kleine Wolfsgruppe
- 24 = roter Sandstein, Pfostenloch
- 25 = kleiner Aschenplatz
- 26 = dünne Schicht
- 27 = Pfostenloch

¹ ANGELI 1952–53, 16.

² ANGELI 1952–53, 16.

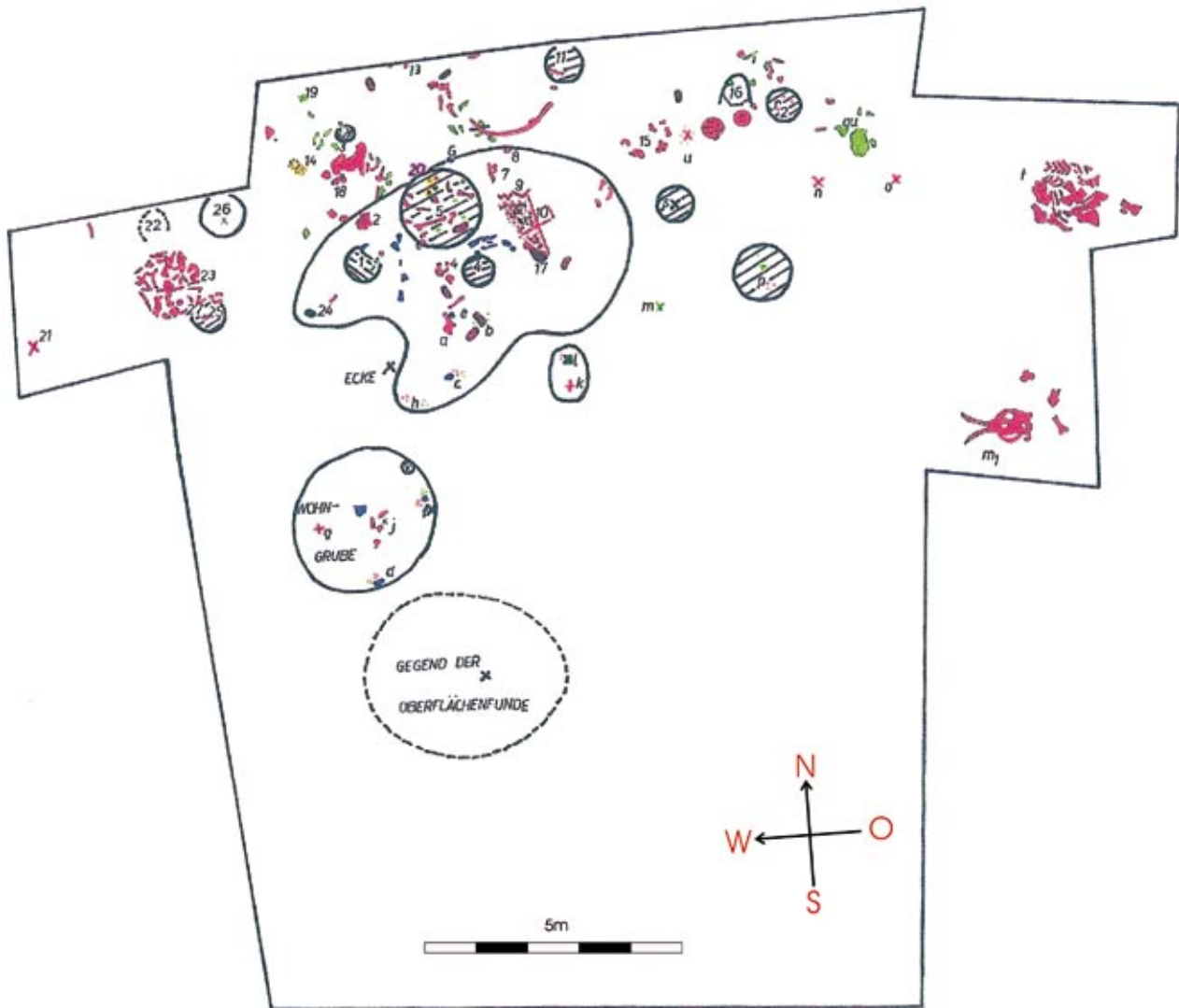


Abb. 9: Gesamtplan des „Lagerplatzes B“ auf Parzelle 1329. Legende: Gelb umrandete Objekte = Konkretionen, orange umrandete Objekte = Knochen, rosa umrandete Objekte = Pfostenlöcher, rot umrandete Objekte = Rötel, grün umrandete Objekte = Feuersteine, blau umrandete Objekte = Steine, schwarz umrandete Objekte = Grube, schwarzweiß gestreifte Objekte = Feuerstelle. Nach einer Skizze von J. Bayer³. Grafik SU-M.

5.1 Darstellung der einzelnen Fundgruppen

5.1.1 Objekt „a“ (Beginn der Grabung)

In dem von L. Adametz angeschürften Loch zeigten sich zahlreiche Steinartefakte und verbrannte Knochen (darunter zwei Molaren), welche mit Brandspuren eine Kulturschicht von ca. 20 cm Stärke bildeten⁴.

5.1.2 Objekt „d“

Objekt „d“ befand sich nordwestlich des Bereiches der „Oberflächenfunde“ in einem Fundniveau von 30 cm. Hier

entdeckten die Ausgräber eine kleine Sandsteinplatte, ein Sillexartefakt und verbrannte Knochen, die sich nördlich davon noch verdichteten⁵.

5.1.3 Objekt „g“

Bei „g“ erreichte die 2 m breite Streuschicht von „d“ eine Tiefe von 70 cm⁶.

5.1.4 Objekt „f“

In diesem Bereich senkte sich die Schicht gegen Westen um mehr als 1 m⁷.

³ BAYER 1919–20, Blaue Bücher.

⁴ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 9. September 1919.

⁵ BAYER 1922, 4.

⁶ BAYER 1922, 5.

⁷ BAYER 1922, 5.

5.1.5 Objekt „j“

Westlich von „f“ fanden sich ein Knochenhaufen, zwei Wirbel, sowie Rippen vom Mammut und ein stark versinterter Wolfsschädel ohne Unterkiefer. Als J. Bayer in der Linie „f“-„j“ die Wand senkrecht abstecken ließ, stieß er auf das Profil einer Grube, die im späteren Abschnitt noch aufgezeigt wird⁸.

5.1.6 Objekt „i“

J. Bayer berichtet hier nur von Absplissen und einem Quarzgeröll, dass er als Schlagstein mit Schlagspuren am Ende interpretierte⁹. Zirka 3,5 m nordöstlich von „i“ wurde eine schwache Schicht von verbrannten Knochen gefunden. Ungefähr 2,5 m östlich dieser Schicht konnte die Begrenzungslinie der Ausgrabung gegen Osten nicht beibehalten werden, da sich dort die Spitze eines Mammutstoßzahnes zeigte. Dadurch wurde eine Verbreiterung des Gebietes in östlicher Richtung um 3 m notwendig¹⁰.

5.1.7 Objekt „Herd 1“

Die Feuerstelle „Herd 1“ lag zusammen mit verschiedenen Silexartefakten 60 cm tief, mit einem Durchmesser von 40 cm und einer Schichtstärke von 10 cm. 20 cm über der Feuerstelle befand sich eine zweite Schicht mit Knochen und eine dicke Steinplatte.

5.1.8 Objekt „Gegend von 12“

Nördlich von „Herd 1“ lagen Knochen, ein Mammutwirbel und ein Molar¹¹.

5.1.9 Objekt „Herd 5“

Der runde „Herd 5“ hatte einen Durchmesser von 1 m. Darin befanden sich wenige Silexartefakte, ein großer Knochen und kugelige Konkretionen.

5.1.10 Objekt „Pfostenlöcher“

5.1.10.1 „Pfostenloch Nr. 27“

„Das Loch liegt neben dem kleinen „Aschenplatz 25“, ist 1 m tief und endet unten in einem Aschenballen“.

5.1.10.2 „Pfostenloch Nr. 24“

Das zweite Pfostenloch, nördlich des roten Sandsteins, reichte nicht ganz so weit unter die Oberfläche und enthielt in der etwas nach Norden ausgezogenen Spitze einen Stein und eine Mammutrippe (siehe Abb. 10). „Es scheint hier nur ein

Loch hinabgegangen zu sein, denn neben und über dem Stein findet sich nichts“¹².

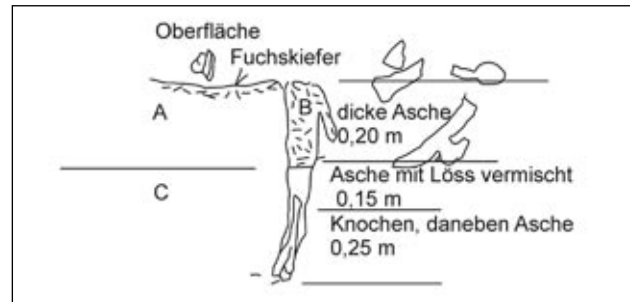


Abb. 10: „Pfostenloch 24“. Skizze nach J. Bayer¹³. Grafik SU-M.

5.1.10.3 „Pfostenloch Nr. 20“

„Das dritte Pfostenloch (siehe Abb. 11 und 12) war mit reiner Knochenasche gefüllt, an dessen Rand der Schlitz lag, obenauf befand sich unter anderen Knochen ein Fuchskiefer. Die Messung von der Oberfläche bis zum tiefsten Punkt ergab 1 m, die eigentliche Tiefe (ab dem Knochen des Herdes) betrug 60 cm; der größte (obere) Durchmesser des im Querschnitt runden Loches 10 cm. Unten befand sich in fast vertikaler Lage das Bruchstück eines starken Röhrenknochens, das eines kleineren Knochens, zwei Geweihsprossen und „als feste Unterlage“ ein größerer Stein“¹⁴.

Kommentar

Die „Pfostenlöcher Nr. 27 und Nr. 24“ (des Gesamtplanes) lagen in einer Linie am Rand einer Fundkonzentration im Abstand von ca. 2,30 m. Das dritte „Pfostenloch Nr. 20“ befand sich etwas Abseits im Bereich von „Herd 5“. Ein ähnlicher Befund wie von „Pfostenloch Nr. 20 und Nr. 24“ gab es auch auf der Fundstelle am Wachtberg in Krems (NÖ)¹⁵. Der Versuch einer Interpretation ist im Kapitel 6. (Gesamtsituation) dargestellt.

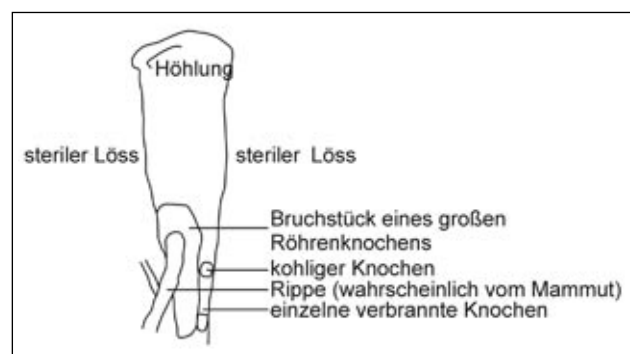


Abb. 11: „Pfostenloch 20“. Skizze nach J. Bayer¹⁶. Grafik SU-M.

⁸ BAYER 1922, 5.

⁹ BAYER 1922, 19.

¹⁰ BAYER 1922, 19.

¹¹ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 4. September 1920.

¹² BAYER 1920a, Blaue Bücher, 3. September 1920.

¹³ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 19. September 1920.

¹⁴ ANGELI 1952–53, 27 f.

¹⁵ EINWÖGERER 2000, 46.

¹⁶ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 12. September 1920.



Abb. 12: Isolierte Knochengruppe an der Basis des „Aschenschlitzes“ von Süd. Foto L. Adametz (Nr. 4963), 20. September 1920, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.



Abb. 13: Stelle des Mammutschädels samt Wolf. Foto F. Brattina (Nr. 4926), 25. September 1919, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

5.1.11 Objekt „Mammutschädelgruppe“

Im Plan als „m₁“ bezeichnet (siehe Abb. 13).

„Das Hauptstück von m₁ war ein mit dem Gaumen nach oben liegender Mammutschädel, in dem noch beide Stoßzähne steckten. Der Unterkiefer fehlte.“

Auf dem Gaumen lag ein ca. 6 × 7 cm großes, flaches Geröll aus schwach durchscheinendem Quarz, am Rande mit Spuren der Benützung (auf der Unterseite stark versintert)¹⁷. Südlich, knapp neben dem Mammutschädel, lag ein Fuchskieferbruchstück, östlich ein 1,7 cm langes Dentalium mit unregelmäßigen Bruchrändern und die Tibia eines jungen Mammuts, nördlich von diesem ein Wolfsschädel ohne Unterkiefer, auf der Schädelkapsel aufliegend, mit dem Gaumen nach oben, nordwestlich vom Wolfsschädel ein Wirbelfragment vom Mammut.

Die Knochen lagen nicht gleich tief (in einer Tiefe von 60 bis 40 cm)“.

5.1.12 Objekt „Wolfsgruppe“

Wurde von J. Bayer im Plan als „t“ bezeichnet (siehe Abb. 14 bis 16).

„Etwa 4 m nordöstlich von der „Mammutschädelgruppe“ zeigte sich abermals ein Knochenhaufen, der nach zwei vollständigen Wolfsskeletten, als „Wolfsgruppe“ bezeichnet wurde.“

Die Rückgrate der beiden Wolfsskelette lagen ziemlich parallel zueinander, die Beine nach Norden ausgestreckt; dazwischen fand sich ein Kieferfragment (...). Die beiden Wolfsschädel lagen ganz nahe beisammen, der eine mit dem Gebiss aufwärts am Hals des anderen; Südlich von ihnen lag ein isolierter Wolfsschädel, östlich von diesem die rechte Unterkieferhälfte von einem vierten Wolf. Den östlichen Teil des Knochenhaufens bildeten mehrere große Mammutknochen, welche teils neben-, teils übereinander lagen. Einen halben Meter östlich von dem letzten Knochen lagen ein Schulterblattfragment und ein weiteres Knochenfragment vom Mammut.

¹⁷ BAYER 1922, 20.

Die Knochen lagen zwischen 80 und 40 cm tief. An der Basis der Wolfsschädel war eine dunkler gefärbte schwache Schicht mit verbrann-

ten Knochenstückchen und etlichen Feuersteinabsplissen zu beobachten, die sich weiter gegen Osten unter den Knochen fortsetzte¹⁸.

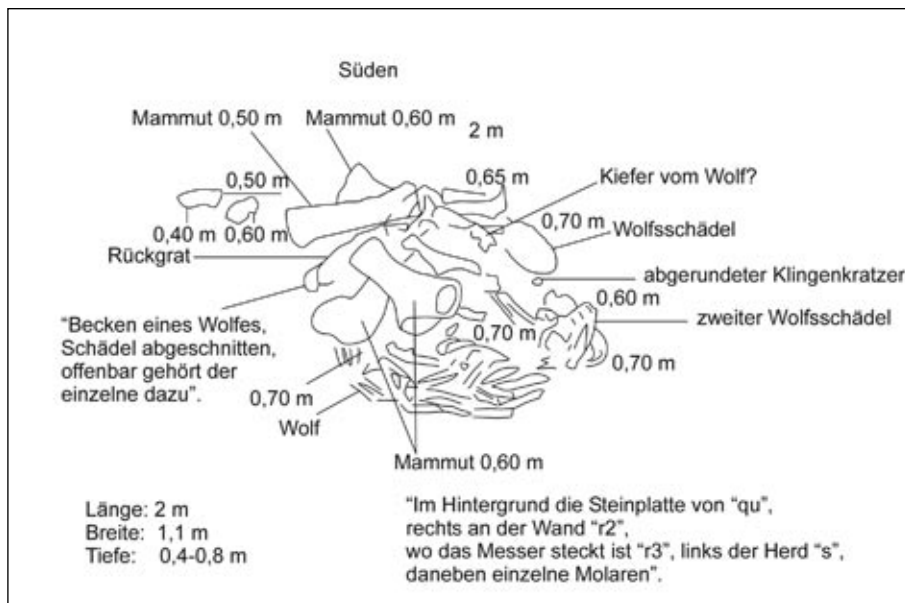


Abb. 14: „Wolfsgruppe“. Skizze nach J. Bayer¹⁹. Grafik SU-M.



Abb. 15: Blick auf die „Wolfsgruppe“ gegen SO. Foto F. Brattina (Nr. 4936), 2. Oktober 1919, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.



Abb. 16: Blick auf die „Wolfsgruppe“ gegen Westen. Dahinter die auf Säulen stehenden gelassenen Objekte „qu“, „r₂“ und „s“. Foto F. Brattina (Nr. 4938), 2. Oktober 1919, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

¹⁸ BAYER 1922, 1.

¹⁹ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 2. Oktober 1919.

5.1.13 Objekt „kleine Wolfsgruppe“

Im Plan findet man die „kleine Wolfsgruppe“ als Bezeichnung „23“ wieder (siehe Abb. 17 und 18).

„Die Gruppe hatte eine Nord-Süderstreckung von 1,2 m, eine Ost-Weststreckung von 1 m und enthielt Knochen von Wolf, Fuchs, Mammut und von einigen kleinen Nagern. Die Tiefe beträgt 1,4 m“²⁰.



Abb. 17: „kleine Wolfsgruppe“. Skizze nach J. Bayer²¹. Grafik SU-M.

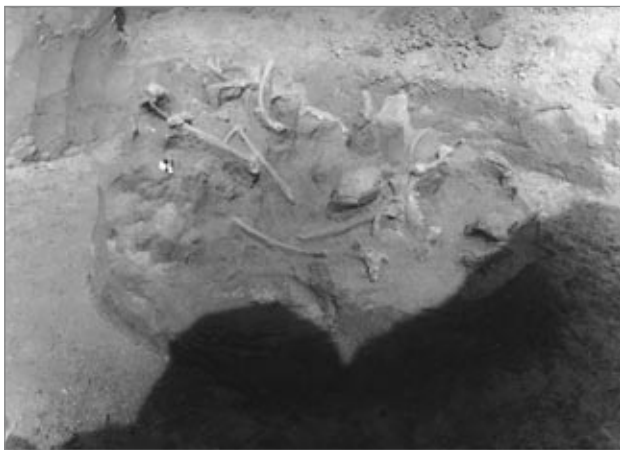


Abb. 18: Blick auf die „kleine Wolfsgruppe“ (von West gegen Ost). Foto L. Adametz (Nr. 4966), 23. September 1920, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

5.1.14 Objekt „Stoßzahn“

„Der Stoßzahn bei „8“ war 1,75 m lang und stark gekrümmt. Unter ihm lag eine große Serpentinplatte, in der näheren Umgebung einige Klingen und Abschlüge. In dem im Norden zwischen „8“ und „13“ gelegenen Raum machte sich die Schichtspaltung zum letzten Mal bemerkbar. Der Silex führende Horizont lag 60 cm, eine Strate mit Knochen 20 cm unter der heutigen Oberfläche; dazwischen befand sich ziemlich steriler Löss. In diesem nördlichen Streifen ließ die Funddicke merklich nach, lediglich zwei Rötelstücke, einige Absplisse, zwei Stoßzahnfragmente (bei „13“) und der seichte fundlere Herd bei „11“ kamen noch zum Vorschein.

Weiter im Norden setzten dann Streuschichten ein, die sich endlich im sterilen Löss verloren“ (siehe Abb. 19)²².



Abb. 19: Große Gruppe mit Stoßzahn gegen Süd. Foto L. Adametz (Nr. 4950), 10. September 1920, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

5.1.15 Objekt „Stelle der Molaren – b“

11. September 1919: Es wurde eine Vergrößerung der Entdeckungsstelle (bei „a“ im Plan), in der Nähe der Molaren durchgeführt. Es gab zahlreiche Funde und ein Dentalium (siehe Abb. 20).

12. September 1919: Erweiterung der Entdeckungsstelle. Südwestlich dieser Stelle befanden sich ein kleiner Stein und verbrannte Knochen. Westlich und östlich davon gab es nur wenige Funde.

13. September 1919: Neben den Molaren fanden sich Silexartefakte, Knochen, ein Dentalium und ein stark benutzter, rundlicher Schlagstein²³.

²⁰ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 23. September 1920.

²¹ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 23. September 1920.

²² ANGELI 1952–53, 28 ff.

²³ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 11.–13. September 1919.



Abb. 20: Stelle der beiden Molaren. Die Messer zeigen die Schichtmächtigkeit an. Foto L. Adametz (Nr. 4912), 13. September 1919, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

5.1.16 Objekt „h“

In diesem Bereich verengte sich die Kulturschicht und verlief 20 cm unter der Ackeroberfläche. Hier gab es zahlreiche verbrannte Knochen, Absplisse und ein Silexartefakt²⁴.

5.1.17 Objekt „m“

Objekt „m“ lag östlich der „Stelle der Molaren“. Es begann eine Schicht. Nur ein Steingerät wurde gefunden²⁵.

5.1.18 Objekt „Herd p“

Am 29. September 1919 wurde die Feuerstelle „Herd p“ ausgegraben, die 40 cm tief lag, mit einem Durchmesser von 1 m und einer Stärke von 20 cm. Der „Herd p“ besaß eine enge, scharfe Umgrenzung. Unter den Funden befanden sich Bruchstücke von einem Mammutstoßzahn, verbrannte Knochenstücke und ein Kern (siehe Abb. 21). Zirka 1 m nördlich dieser Feuerstelle gab es Streufunde. Östlich davon zeigte sich ein Knochenlager mit zwei Wolfsschädeln und anderen Knochen in 70 cm Tiefe. Ein Knochenfragment darüber befand sich nur 15 cm tief.

Einen Tag später wurde die Ausgrabung von „Herd p“ beendet. Die Fundobjekte setzten sich aus Steingeräten, kleinen Sandsteinplatten, verbrannten und unverbrannten Knochen, aber keiner Holzkohle, zusammen²⁶.



Abb. 21: Im hinteren Bereich des Erdhaufens Objekt „Herd p“. Foto L. Adametz (Nr. 4930), 29. September 1919, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

5.1.19 Objekt „k und l“

„Es zeigen sich Anhäufungen von verbrannten Knochen und Feuersteinabsplisse²⁷, sowie ein Mammutstoßzahn“²⁸.

5.1.20 Objekt „Nukleusgruppe“ („qu“)

Nordöstlich der Feuerstelle „Herd p“ fand man Steinplatten und Knochen. Auf einer Steinplatte lagen Knochen und Silexartefakte. Westlich von „Herd p“ befand sich eine Klinge und noch weiter westlich ein Dentalium (siehe Abb. 22 und 23).

Die „Nukleusgruppe“ wurde in der Nähe von „Herd p“ aufgefunden. Sie bestand aus drei Kernen. Daneben die Hälfte eines länglichen Gerölls, mit der Bruchfläche nach oben gestellt²⁹.

²⁴ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 15./17. September 1919.

²⁵ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 24. September 1919.

²⁶ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 29.–30. September 1919.

²⁷ Persönlicher Kommentar der Autorin: Es ist hier zu bemerken, dass es sich bei dem von J. Bayer genannten Begriff „Feuerstein“ um eine

unrichtige Angabe handelt, denn dieses biogene Gestein ist im Rohmaterial von „Langmammersdorf B“ nicht vorhanden

²⁸ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 17. September 1919.

²⁹ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 30. September 1919.

³⁰ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 30. September 1919.

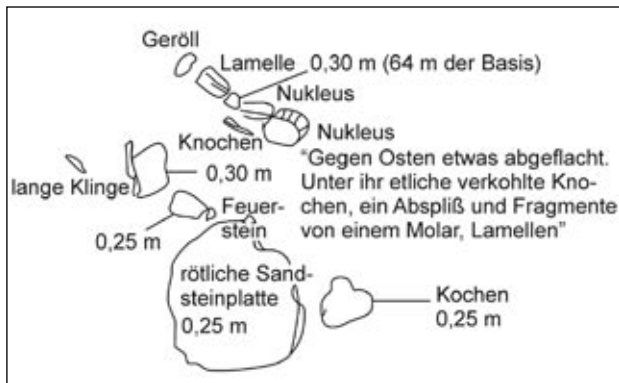


Abb. 22: Objekt „Nukleusgruppe“ („qu“).
Skizze nach J. Bayer³⁰. Grafik SU-M.



Abb. 23: „Nukleusgruppe“ („qu“). Foto L. Adametz (Nr. 4955),
15. September 1919, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum
Wien, Prähistorische Abteilung.

5.1.21 Objekt „r“

Es zeigte sich eine ovale Breccie mit einer Länge von 30 cm, einer Breite von 25 cm und einer Tiefe von 45 cm. Sie enthielt Bruchstücke eines Mammutschädels, verbrannte Knochen, eine kleine Steinplatte und ein Silexartefakt. In der Umgebung von „r“ gab es eine schwache Schicht von verbrannten Knochen und Absplissen.

5.1.22 Objekt „r₁“

Hier lag eine kleine Sandsteinplatte mit darunter liegenden Knochen und zwei Dentalien.

5.1.23 Objekt „r₂“

„Dicke Schicht von verbrannten Knochen, Absplisse und Mammutelfenbeinbröckchen. „r₂“ liegt an der Begrenzungslinie, ist 40 cm

tief, 40 cm mächtig und hat einen Durchmesser von 50 cm. An der Wand lagen ein Molar und ein größerer Knochen (siehe Abb. 24 und 25).

Ausgehoben wurden: ein Schlagstein, Absplisse und verkohlte Knochen. Molaren werden nicht mehr ausgegraben, sondern es wird eine schräge Linie von der geraden Begrenzungslinie gegen die Fundstelle der Molaren gezogen. Bei dieser Abgrabung finden sich sehr viele Feuersetzungen, ein Pflriemstück (in zwei Teilen) und ein Fuchszahn. An einigen Stellen senkt sich die Schicht, welche durchschnittlich 20 cm (Knochen) bis 40 cm (Knochen) auf 60 cm (Basis) verläuft“.

„Die Asche auf dem „Herd r₂“ bildet einen Gupf“³¹.

„Die genaue Untersuchung ergibt, dass knapp westlich des „Herdes r₂“ eine gegen Norden sich auf 70 cm senkende, fast spitz zulaufende, bis 10 cm mächtige Schicht mit einigen Absplissen und verbrannten Knochen zieht, die mit dem Herd ohne Zusammenhang ist, jedoch an der alten Abgrabungslinie in ungefähr gleicher Tiefe um den Herd liegt“³².

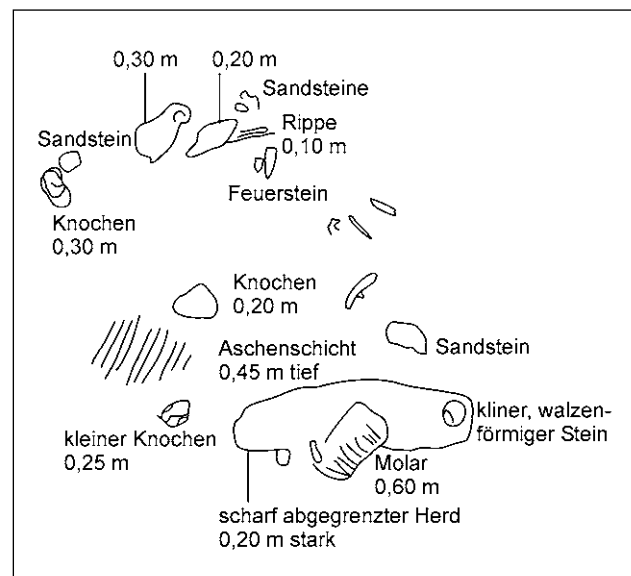


Abb. 24: Objekt „Herd r₂“. Skizze nach J. Bayer³³.
Grafik SU-M.

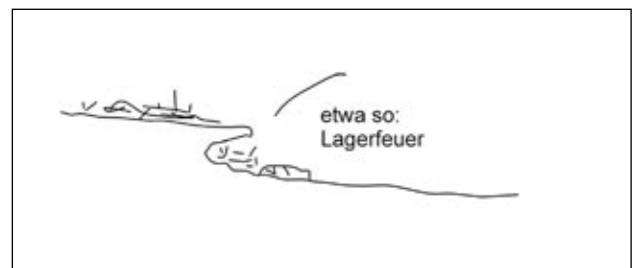


Abb. 25: Objekt „Herd r₂“. Skizze nach J. Bayer³⁴.
Grafik SU-M.

³¹ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 15. September 1920.

³² BAYER 1920a, Blaue Bücher, 16. September 1920.

³³ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 15. September 1920.

³⁴ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 16. September 1920.

5.1.24 Objekt „r₃“

Auch hier fand sich, wie bei „r₂“, eine dicke Schicht verbrannter Knochen. Es handelt sich um eine kleine Feuerstelle mit einer sehr scharfen Begrenzung. Sie hatte einen Durchmesser von 30 cm, war 10 cm stark und lag 40 cm tief. Darin fand J. Bayer eine kleine Steinplatte, einen runden, benützten Sandstein und Absplisse (siehe Abb. 26).



Abb. 26: Funde „qu“, „r₂“, „r₃“ und „s“. Die Säule im Vordergrund ist Objekt „qu“, die Erhöhung seitlich von „qu“ ist Objekt „r₂“, die Erhöhung mit Werkzeug ist Objekt „r₃“ und die zweite Säule im Hintergrund ist Objekt „s“. Foto L. Adametz (Nr. 4934), 2. Oktober 1919, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

5.1.25 Objekt „s“

Objekt „s“ war ein Feuerplatz in einer Tiefe von 40 cm. Daneben verlief in 20 cm Tiefe eine schwache Schicht. Es fanden sich Absplisse, Mammutrippenstücke und andere Knochen.

„1 m nordöstlich von „s“ und „r₂“, nahe bei „r₃“, senkte sich die Schichte zu einer kleinen zirka 30 cm Durchmesser besitzenden Mulde mit Knochenresten, Absplissen, Elefantenspuren und Molarenlamellenbruchstücken auf 60 cm, während „s“ 40 cm tief lag. Die Funde gehen hier überall bis knapp unter die Ackerkrume“³⁵.

5.1.26 Objekt „Umgebung des roten Sandsteins“ (siehe Abb. 27)

26. August 1920: „Lasse einen 3 m breiten Streifen nördlich der vorjährigen Abgrabungslinie von Westen beginnend abgraben. Dabei stoßen wir auf Streifunde und beginnende Schichten. Im nordwestlichen Winkel 1 Fuchskieferfragment und einige Feuersteinabsplisse. Auffallende Niveauunterschiede, die erst aufgeklärt werden müssen. In der Schicht 1 Molar und 1 Quarzgeröllbruchstück“.

27. August 1920: „Längs unserer vorjährigen Abgrabungslinie wird ein Graben ausgehoben, um auch von dieser Seite arbeiten zu können. Dabei zeigt sich eine Feuerstelle mit ca. 50 cm Durchmesser.

Nur wenige Funde, einige kleine Absplisse, auch wenig verbrannte Knochenbruchstücke und ein paar kleine Sandsteinbruchstücke.

Gleich westlich von dieser Feuerstelle senkt sich die Schicht gegen Norden so stark, dass sie schon bei 1,1 m nördlich vom Eckpunkt 1 m tief liegt. Offenbar senkt sie sich zu den Knochen in 1,2 m Tiefe hinab. Da die Feuerstelle mit der Schicht des Fuchskiefers und der des Molarenfragments ungefähr in gleicher Tiefe liegt, bezeichnen sie die ehemalige Oberfläche“.

2. September 1920: „Die bei dem roten Sandstein beginnende Fundschicht senkt sich gegen Norden. Nördlich vom roten Sandstein gab es ziemlich viele Absplisse, eine Klinge, verbrannte Knochenstückchen, unverbrannte Röhrenknochen eines kleinen Tieres und ein Röhrenstück mit Gebrauchsspuren.

Die Gegend südlich vom roten Sandstein war ganz leer. Dieser Sandstein lag 20 cm tief, 30 cm daneben befand sich eine schwärzliche Sandsteinplatte“.

3. September 1920: „Nördlich des roten Sandsteins befanden sich zwei schwärzliche Sandsteinplatten und das Ende eines Mammutstoßzahnes. Beim Mammutknochen, der nur 20 cm tief liegt, wieder einige Feuersteinabsplisse und ein Elfenbeinpfriem. Bemerkenswert ist, dass vom roten Sandstein östlich der vertikale Fundbereich 30 bis 40 cm beträgt, ohne dass von einer einheitlichen Schicht die Rede sein kann. Nordöstlich vom roten Sandstein bei einem Stein (dieser befand sich in 1,2 m Tiefe) ein kurzes Dentalium. Nordöstlich vom roten Sandstein findet sich in 80 cm Tiefe ein Röhrenknochen eines großen Tieres, ein Abspliss und kleine Knochenfragmente. Auch hier sieht es wie ein Loch aus, da nach keiner Seite hin sich die Funde fortsetzten. An mehreren Stellen gelblich-rostbraune, kompakte Erdballen“³⁶.



Abb. 27: „Roter Sandstein“. Rechts im Bild ist der rote Sandstein, links sieht man die Senkung der Schicht. Foto L. Adametz (Nr. 4945), 3. September 1920, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

³⁵ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 1./2./4. Oktober 1919.

³⁶ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 26. August – 3. September 1920.

5.1.27 Objekt „Konkretionen“

Bei „Nr. 14“ sowie bei „Nr. 5“ des Gesamtplanes des „Lagerplatzes B“ von Langmannersdorf, lagen mehrere kugelige Konkretionen, Wirbel, zwei Dentalien und ein Steingerätartefakt (siehe Abb. 28 bis 31)³⁷.

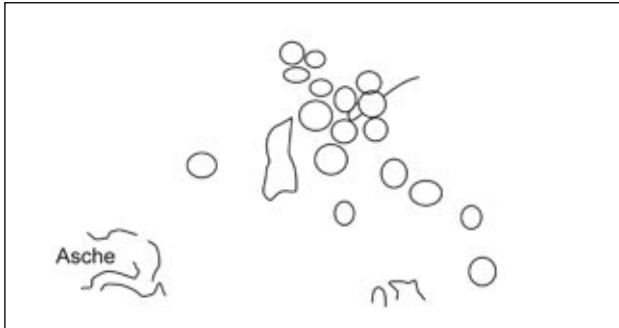


Abb. 28: Objekt „Konkretionen“. Detailbild, Skizze nach J. Bayer³⁸. Grafik SU-M.



Abb. 29: „Konkretionen“ (Detailbild). Foto L. Adametz (Nr. 4954), 14. September 1920, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.



Abb. 30: „Nr. 14“. Im Vordergrund kugelige Konkretionen bei „Nr. 14“ des Gesamtplanes. Foto L. Adametz (Nr. 13), 14. September 1920, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.



Abb. 31: Kugelige Konkretionen mit Verlauf der Schicht bei „Nr. 5“ des Gesamtplanes. Foto L. Adametz (Nr. 4960), 18. September 1920, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

³⁷ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 6. September 1920.

³⁸ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 12. September 1920.

5.1.28 Objekt „Abkochplatz“ (siehe Abb. 32)

7. bis 9. September 1920: „Da der ganze Abkochplatz horizontal oder sogar etwas nach Westen sinkend liegt, senkt sich entsprechend dem Ansteigen des Terrains die Schicht in 70 bis 80 cm Tiefe. So tief liegen das Becken und die anderen Knochen im Norden. Im Bereich des Beckens lagen Feuersteine. Nördlich vom Mammutbeckenknochen liegt ein geschwärztes Geröllbruchstück (kegelförmig). Nördlich von den Fuchszähnen befinden sich drei kugelige Konkretionen. Nahe dem ovalen Schlagstein zeigt sich die Spitze eines Mammutstoßzahnes“.

10. September 1920: „Die weitere Bloßlegung gegen Osten bringt einen 1,75 m langen Mammutstoßzahn (stark gekrümmt) zum Vorschein. Er liegt 50 cm tief. Östlich in nur 20 cm Tiefe befindet sich eine Schicht mit einigen unverbrannten Knochen und vielen verbrannten Knochenbruchstücken, aber keine Feuersteine. In der Umgebung

des Stoßzahnes liegen zahlreiche Absplisse und in der Nähe der Stoßzahnwurzel (im gleichen Niveau) auf einem Platz wiederum mehrere Kugeln beisammen.

Die 20 cm dicke Schicht stellt sich zweifellos als ein jüngeres Niveau dar. Eine gleiche Zweiteilung war ja auch bei „Herd 1“ wahrzunehmen, wo über der Aschenschicht 10 cm höher eine zweite mit einer Steinplatte, Knochen, etc. lag. Westlich vom Fuchsrückgrat liegen viele kleine Sandsteinplatten“³⁹.

11. September 1920: „Östlich vom Stoßzahnfragment zahlreiche Absplisse, darunter einer mit Rötelspuren.

Noch weiter östlich 2 Rötelstücke, anscheinend mit Schleifspuren. Die Schicht mit den Feuersteinfunden liegt hier 60 cm tief, während die Knochen etwa 20 cm liegen, dazwischen eine mehr oder weniger sterile Lössschicht. In der Nähe der „Ecke“, beim Molaren, ein Feuerstein und ein Dentalium“⁴⁰.

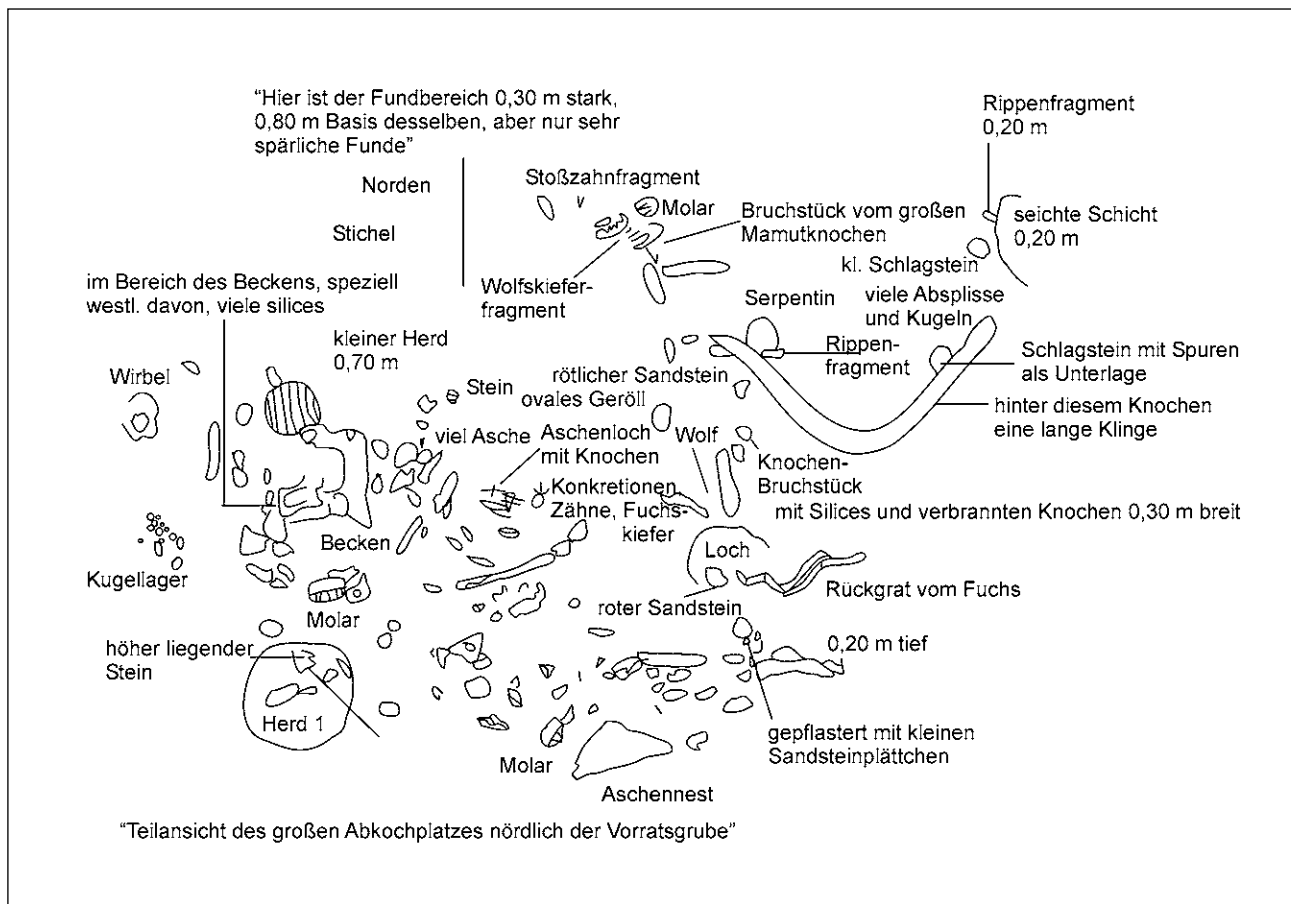


Abb. 32: „Abkochplatz“. Skizze nach J. Bayer⁴¹. Grafik SU-M.

5.1.29 Objekt „7“ (siehe Abb. 33 und 34)

„Bei „7“ (Fundgruppe Nr. 17) ist eine mit etwa 30 cm Durchmesser besitzende Grube vorhanden. 50 cm unter der Herdschicht, angefüllt mit Material (Absplisse, ein Dentalium, etc.) und ein Feuer-

stein, ferner eine Geweihsprosse und eine Geweihsprossenspitze, oben in der Herdschicht. Über dem Loch, ca. 20 cm unter der Herdschicht, auf einem kleinen Raum, eine größere Anzahl von Feuersteinen“⁴².

³⁹ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 10. September 1920.

⁴⁰ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 11. September 1920.

⁴¹ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 9. September 1920.

⁴² BAYER 1920a, Blaue Bücher, 15. September 1920.

Kommentar

Diese Grube befindet sich in der Nähe der Feuerstellen „Nr. 4“ und „Nr. 5“ des Gesamtplanes und stellt vermutlich eine Koch- oder eine kleine Abfallgrube dar.



Abb. 33: Lagergruppe gegen Norden. Rechte untere Bildecke Grube Nr. „7“. Foto keine Angabe (Nr. 4948), 10. September 1920, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.



Abb. 34: Detailbild der Grube Nr. „7“. Foto L. Adametz (Nr. 4958), 16. September 1920, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

5.1.30 Objekt „Kleiner Herd 11“

„Der kleine Herd an der Wand enthält keinen einzigen Feuerstein, nur ein paar Rückenfragmente, sonst nur verkohlte Knochenstückchen, Kohlenspuren gehen an den Abgrabungsrand bis 70 cm herab. Die Breite der bis 10 cm dicken Schicht beträgt an der Wand 30 cm“⁴³.

Kommentar

„Herd 11“ ist eine Feuerstelle im Bereich der nördlichen Grabungsgrenze und auch nördlich vom Mammutstoßzahn gelegen.

5.1.31 Objekt „19“

„Bei 19 ein Feuerstein und ein kleines Rötelstück. Keine Schicht, nur Streifunde“⁴⁴.

5.1.32 Objekt „Nordwand“

„Die Untersuchung der Nordwand ergibt mir sehr geringe Spuren, so dass ich auch in dieser Richtung nicht weitergrabe. Es fand sich gleich hinter dem schon früher gefundenen Stoßzahnfragment ein zweites; sonst ist hier nur 1,3 m von diesem Fragment westlich eine schwache Schicht mit verbrannten Knochenbruchstücken; 50 cm tief sichtbar (etwa 30 cm hinter der Grabungsbegrenzungslinie). Vielleicht beginnt hier wieder eine Feuerstelle.

Bemerken möchte ich, dass in die Nordwand bis zum Schlagstein durchschnittlich 30 cm weit noch hineingearbeitet wurde, um zu sehen, ob sich weiteres Abgraben lohnt, was nicht der Fall ist“⁴⁵.

5.1.33 Objekt „21“

„Bei 21 eine formlose Masse (handvoll) von dunkelrotem Rötel“⁴⁶.

5.1.34 Objekt Vorratsgrube („Wohngrube“)

(1. Ausgrabungsstufe, siehe Abb. 35 bis 39)

„Als ich nun in der Linie „f“-„j“ die Wand senkrecht glatt abstechen ließ, kam das Profil einer regelrechten Wohngrube zum Vorschein. Sie war nach unten durch eine mächtige, den Grubenboden bedeckende Kulturschicht scharf begrenzt, auf dieser lag steriler Löss, in welcher ungefähr in der Grubenmitte ein Knochenhaufen hereinreichte, der mit einer, den sterilen Löss überlagernden mächtigen Kulturmasse, in Zusammenhang stand.

Auch letztere war gegen Osten und unten scharf abgegrenzt. Die seitliche Abgrenzung gegen Westen war nur durch das Aufhören der Kulturschicht auf dem Grubenboden markiert, denn an der Wand war im Löss keine Begrenzung wahrzunehmen. Doch ließ hier die Beobachtung, dass westlich von dem in die Wand gekratzten Kreis, welcher die Stelle des äußersten, westlichen Streifundes (Knochenspuren) markiert, der Löss völlig fundlos und steril wurde, darauf schließen, dass die Westwand der Grube keinesfalls weiter westlich liege, als das Westende der bodendeckenden Kulturschicht.

⁴³ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 17. September 1920.

⁴⁴ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 18. September 1920.

⁴⁵ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 20. September 1920.

⁴⁶ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 20. September 1920.

Der Schnitt ging also mitten durch eine „Wohngrube“ und nun war auch die von „d“ an beobachtete Schichtsenkung leicht zu erklären. Eine schiefe Ebene führte von der Südseite in die Wohngrube, „d“ lag gerade dort, wo der Abstieg von der einstigen Oberfläche in die „Wohngrube“ begann. Gegen Osten geht die schiefe Ebene allmählich in eine ziemlich sterile Seitenwand über.

Bemerkenswert war eine nahe der Ostwand gelegene, buckelförmige Erhöhung in der Basis der Grube. Sie bestand aus sterilem Löss. (...)

Das Profil zeigt an, dass der Mensch zweimal die Wohngrube benutzte und in der Zwischenzeit Löss eingeweht wurde. Nur dort, wo der Knochenhaufen lag, war eine Verbindung zwischen dem oberen und unteren Kulturhorizont hergestellt. Es macht den Eindruck, als wäre hier bei der zweiten Anwesenheit eine Vertiefung gemacht worden.

Ausgrabungsmodus:

Es wurde das obere und untere Füllungsmaterial sorgfältig abgebaut, die sterilen Lösspartien stehen gelassen, so dass der ehemalige Wohnraum ausgeräumt übrig blieb. Wo sich interessante Stellen zeigten, wurden sie möglichst als Ganzes bloßgelegt.

Bei der beginnenden Aushebung des unteren Abfallmaterials, wurden auf der Westseite der Grube an der Basis ein noch zusammenhängendes Stück Rückgrat, sowie kleine Knochen angetroffen. Durch das Profil war die Breitenausdehnung der „Wohngrube“ gegeben. Es handelte sich nun darum, über ihre Erstreckung gegen Norden Aufschluss zu erhalten, also darüber, ob sie rund oder länglich sei.

Zu diesem Zweck ließ ich, gleichzeitig mit der Aushebung des die „Wohngrube“ erfüllenden Materials, eine Umgrenzungsgrabung vornehmen, welche ergab, dass die „Wohngrube“ rund ist. Es blieb der halbkreisförmige Sockel stehen.

Bei dieser Umgrenzung der „Wohngrube“ wurde gefunden:

bei der Freilegung von Norden her, neben verbrannten Knochenbruchstücken, einige Absplisse und andere Feuersteine, in einem Niveau von 30 bis 40 cm.

Bemerkenswert ist, dass sich im westlichen Teil nur vereinzelt Knochen und Feuersteine zeigten, in der Mitte und rechts (östlich) dagegen unverbrannte Knochen hoch hinauf lagen. Im Grubenboden konnten mehrmals kleine Löcher beobachtet werden.

Interessant war, dass sich die im Schnitt „j“-„f“ völlig einheitlich erscheinende, auf dem Grubenboden gelegene Kulturschicht nun durch dünne Lössinlagerungen in drei Schichten gliederte. Diese dünnen Lössschichten waren auch nicht ganz steril, sondern enthielten hier und da Einschlüsse und die Schichten im nördlichen Wohngrubenteil verschmolzen wieder zu einer einheitlichen Schicht. (...)

Im Niveau der Steinplatte zog im westlichen Teil der Wohngrube eine nur durch einzelne Knochen und Absplisse markierte Streuschicht, welche anscheinend den Grubenboden des zweiten Aufenthaltes bezeichnet. Dieses Niveau war auch nahe der Nordwand gekennzeichnet und durch einige Knochen und einem Eckzahn vom Wolf.

Bei der weiteren Aushebung des unteren Knochenmaterials wurde östlich von dem merkwürdigen Buckel aus sterilem Löss nahe der Grubenwand ein vollkommen intakter Wolfsschädel gefunden. Es fanden sich Feuersteine, Absplisse, weiter kleine Knochen, Elfenbeinfragmente, Mammutrippen, etc.

In der Mitte lagen mehrere Steinplatten, eine war etwas aufgestellt, eine bestimmte Anordnung war nicht wahrzunehmen. Die Erde war wohl schwärzlich, doch war keine Feuerstelle vorhanden. Da über dem Wolfsschädel steriler Löss lag, rechts (östlich) von ihm aber die Kulturschicht aufhörte, muss die Grube des 1. Aufenthaltes eine sterile, vielleicht sogar senkrechte Ostwand gehabt haben, deren Konturen sich heute, da eine Markierung durch Funde infolge der Steilheit nicht stattfand, natürlich nicht erhalten haben, im Gegensatz zur Grube des 2. Aufenthaltes, deren Ostwand etwa unter dem Winkel von 45° verlief und deren Verlauf durch eine Masse von Knochen und Feuersteinen gegenüber dem sterilen Löss scharf markiert ist. An der Westwand der Grube wird die Kulturschicht schwächer, weil diese Wand etwas überhängend gewesen ist. Über dem Grubenboden erhebt sich rechts ein Sockel sterilen Lösses. Um diesen herum, auf dem Boden, lagen eine große Menge unbenutzter Absplisse.

Die Kulturschicht sieht man hier überall, auch in der Mitte, wo weiter vorne der Knochenhaufen eine gewisse Verbindung zwischen der oberen und unteren Schicht hergestellt hatte, in deutlicher Abgrenzung sterilen Löss aufgelagert, der beide Ablagerungen scharf scheidet. Die obere Kulturfüllung tritt nicht wie die untere in Form einer Kulturschicht auf, sondern es ist eine Masse von Unrat, eine Anreicherung, die sich auf der schrägen Böschung im Süden und Osten der Grube während eines längeren Aufenthaltes gebildet hatte, wogegen im westlichen Teil nur Streifunde den Boden markierten. Auch hier ist gegen Westen eine Steilwand anzunehmen, da sich keine Begrenzung durch liegen gebliebene Gegenstände wahrnehmen lässt. Die untere Füllung ist an beiden Enden scharf begrenzt, die obere im Westen, wo sie als Streuschicht verläuft, durch Knochen markiert. Die Konturen des Westendes der unteren Kulturschicht verraten deutlich, dass die Westwand etwas überhängend war, denn die Kulturschicht am Grubenboden keilt gegen einen Knochen im Winkel aus. Die Grube war also unten breiter als oben.

Bereits an die Nordwand angelehnt lag die Steinplatte links von der Mitte. Etwa eine Spanne weiter rückwärts war überall untere und obere Kulturfüllung zu Ende und die Nordwand erreicht. Hier wurden auch noch einige Funde, darunter ein Dentalium, gemacht. Unter den Knochen waren hier, wie überhaupt in der „Wohngrube“, auffallend viele zerschlagen.

Bei Weiterverfolgung der oberen Füllung gegen die Nordostwand zeigte sich eine Schichtspaltung. Es ließen sich bis fünf Straten unterscheiden, freilich ohne regelmäßigen Verlauf. Da sich auch hier in dem sie trennenden Löss hier und da eine Spur verbrannte Knocheilchen oder Absplisse fand, dürfte es sich auch in diesem Falle nur um Einwehungen während einer und derselben Besiedlung handeln.

⁴⁷ BAYER 1922, 7–15.

⁴⁸ BAYER 1920a, Blaue Bücher, 20./22. September 1920.

Wie bei der Umgrenzungsgrabung deutlich zu erkennen war, stand die obere Füllung mit der Kulturschicht des Lagerplatzes in Verbindung. In der unteren Füllung lag nahe der nordöstlichen Grubenwand ein Stück Rückgrat, ferner eine Geweihsprosse, Mammutrippen, u. a.; hier sah es aus, als ob da eine kleine Feuerstelle gewesen wäre, 10 cm über ihr verlief ganz in der Ecke eine 20 cm lange Schicht, gleichfalls aus Verbrennungsmaterial.

Die scharfe Begrenzung und geringe Ausdehnung der beiden Feuerstellen machte den Eindruck, als ob es sich hier nicht um ein in der Grube angezündetes Herdfeuer handelte, sondern um einen Haufen Glut, den man von einem der Lagerfeuer draußen hereingetragen hätte. Die Tiefe der Grube beträgt 1,7 m⁴⁷.

5.1.35 Objekt Vorratsgrube („Wohngrube“)

(2. Ausgrabungsstufe, siehe Abb. 35 bis 39)

„Wir beginnen mit der Freilegung der sichtbaren schwachen Kulturschicht, welche die Fuchskiefer enthielt. Es ist noch nicht klar, ob sie über die Wohngrube hinweggeht. Graue Färbung unten bei den Knochen. Es scheint auch hier ein höherer und ein tieferer Horizont vorzuliegen, wie bei „Wohngrube 1“, wenigstens zeigen sich über den Basisknochen über dem stehen gelassenen Sockel Knochen, dabei ein Abspliss“.

„Im Raume südlich der „Wohngrube 2“ im Horizont der oberen Schicht einige Absplisse, sonst keine Funde“.

„Es zeigt sich bezüglich des Schichtverlaufes folgendes: Oberer Horizont – über der so genannten „Wohngrube“ nur einzelne Knochen, weiter nördlich durch eine dünne Kulturschicht mit Knochen und einigen Absplissen gekennzeichnet; letztere hört gegen Westen sehr bald auf; Mittlerer Horizont – vertreten durch Absplisse und unverbrannten Knochen und Schichtbruch; Unterer Horizont – meine Ansicht, dass hier beim Sockel die obere Schicht hinuntersteige erwies sich somit als unrichtig, da sich der obere Horizont deutlich gegen Westen in gleicher Höhe, über die so genannte „Wohngrube 2“ hinzieht.“

Nach allen Beobachtungen handelt es sich um keine Wohngrube, da keine Grube vorliegt, sondern ein unterer Horizont. Es ist einfach eine Knochenwegwurfstelle. Dem oberen Horizont entspricht unter anderem der seichte „Herd 11“. Hier liegt ein Niveauunterschied von ca. 70 cm vor⁴⁸.

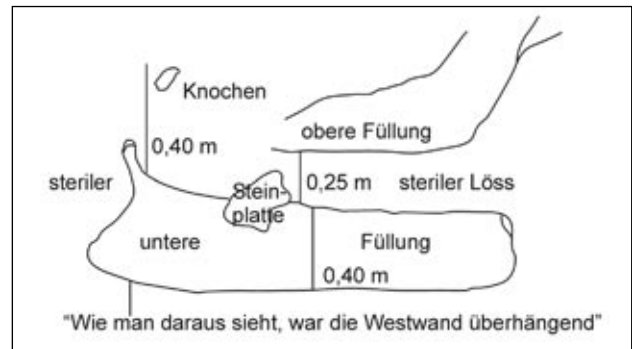


Abb. 35: Objekt Vorratsgrube. Skizze nach J. Bayer⁴⁹. Grafik SU-M.

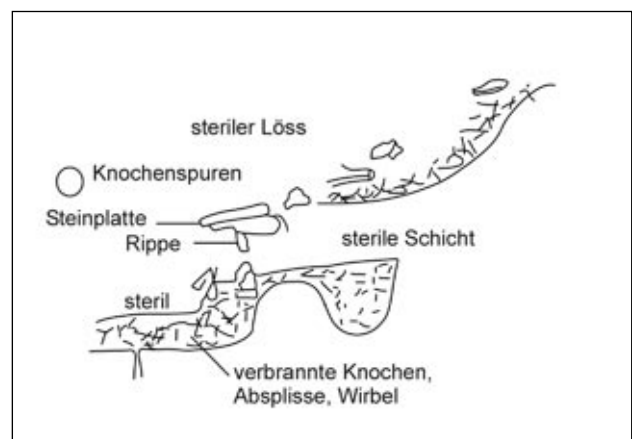


Abb. 36: Objekt Vorratsgrube. Seitenansicht, Skizze nach J. Bayer⁵⁰. Grafik SU-M.

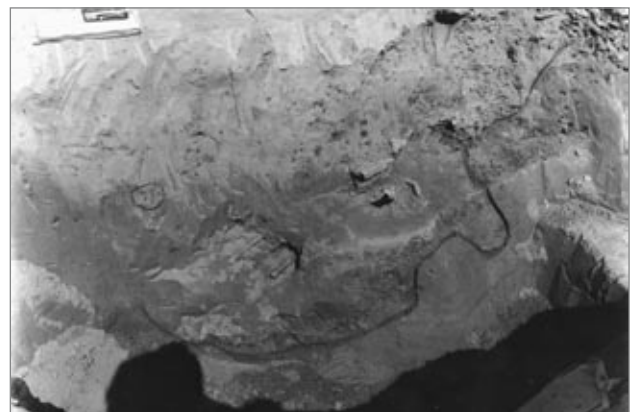


Abb. 37: Vorratsgrube mit eingritzter Begrenzung. Foto L. Adametz (Nr. 4915), 18. September 1919, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung.

⁴⁹ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 6. Oktober 1919.

⁵⁰ BAYER 1919c, Blaue Bücher, 18. September 1919.



Abb. 38: Objekt Vorratsgrube (nördlicher Schnitt).
Foto F. Brattina (Nr. 4927), 27. September 1919,
Plattenarchiv Naturhistorisches Museum Wien,
Prähistorische Abteilung.



Abb. 39: Objekt Vorratsgrube. Nordteil vor der
vollständigen Ausräumung. Foto F. Brattina (Nr. 4940),
7. Oktober 1919, Plattenarchiv Naturhistorisches Museum
Wien, Prähistorische Abteilung.